

## **Predigt 05.03.2017 'Passionszeit'**

Amos 8,4-12:

*4 Hört dies, die ihr dem Armen nachstellt und die Elenden im Land beseitigt 5 und sagt: Wann ist der Neumond vorüber, dass wir Getreide verkaufen können? Und wann der Sabbat, dass wir Korn anbieten können? Dann machen wir das Efa kleiner und den Schekel grösser und fälschen die Waage für den Betrug, 6 um Hilfloze zu kaufen für Geld und den Armen für ein Paar Schuhe; und den Abfall vom Korn verkaufen wir.*

*7 Beim Stolz Jakobs hat der HERR geschworen: Niemals werde ich all das vergessen, was sie getan haben!*

*8 Sollte darüber nicht die Erde erbeben und jeder Bewohner auf ihr trauern, und sollte sich nicht die ganze Erde heben wie der Nil und aufgewühlt sein und sich senken wie der Strom Ägyptens?*

*9 Und an jenem Tag, Spruch Gottes des HERRN, lasse ich die Sonne untergehen am Mittag, da bringe ich Finsternis über die Erde am helllichten Tag.*

*10 Und eure Feste verwandle ich in Trauer und alle eure Lieder in Klage, und um alle Hüften lege ich ein Trauergewand, und jeder Kopf wird kahl sein. Und ich mache es wie bei der Trauer um den Einzigen, und das Ende davon mache ich wie einen Tag der Verbitterung.*

*11 Seht, es kommen Tage, Spruch Gottes des HERRN, da sende ich Hunger ins Land, nicht Hunger nach Nahrung und nicht Durst nach Wasser, sondern danach, die Worte des HERRN zu hören.*

*12 Dann werden sie schwanken von Meer zu Meer und von Norden nach Osten, sie werden umherstreifen, um das Wort des HERRN zu suchen, aber sie werden es nicht finden.*

Predigt: Letzten Sonntag habe ich darüber gesprochen, wie die Reformatoren zwar die Fastnacht abgeschafft hätten und mit ihr auch die Fastenzeit, aber nicht die Passionszeit. Unsere Kirchenlieder zu diesen Wochen vor Ostern zeugen ja alle davon, und wenn euch die Texte zum Teil vielleicht etwas befremden, so kann ich das durchaus verstehen – und werde bei Gelegenheit sicher noch weiter darauf zurückkommen und eingehen.

Heute, zum ersten Sonntag dieser Passionszeit, zuerst einmal ein paar Worte darüber, was das überhaupt sein soll, 'Passionszeit'.

Bezeugt ist schon seit dem 4. Jahrhundert, dass Christen die 40 Tage vor Ostern besonders leben und erleben, allerdings seit allen Anfängen in durchaus unterschiedlicher Ausgestaltung.

Zuerst waren die letzten Wochen vor Ostern wohl meistens nur eine Zeit des intensiven Religionsunterrichtes für all jene, welche sich in der Osternacht taufen lassen, also dem Christentum beitreten wollten: Dafür war die Osternacht ein bevorzugter Termin, weil wir da ja die Auferstehung Jesu feiern – und eine neue Geburt als neue Menschen sollten ja auch die Täuflinge mit dem Ein- und Auftauchen erleben.

Darauf also sollten sie sich innerlich vorbereiten, so wie sich Jesus 40 Tage in der Wüste zurückgezogen hatte, bevor er in Erscheinung trat als Gottes auserwählter Sohn. So sollten also auch die werdenden Christen sich auf ihre Neugeburt vorbereiten. Das behalten wir einmal im Hinterkopf.

Bald treffen wir aber auch auf Bräuche, die uns heute seltsam anmuten müssen: So hat man zum Beispiel auch Leute, die aus irgend einem Grund von der Kirche bestraft werden sollten – meistens ging es da wohl um Vergehen gegen die öffentliche Moral – 40 Tage lang aus der Kirche ausgeschlossen und praktisch „in die Wüste geschickt“, bevor sie dann an Ostern wieder zum Abendmahl zugelassen wurden; in der Zwischenzeit sollten sie büßen durch Gebet, Enthaltbarkeit und Fasten.

Zwar kennt die Kirche solche Strafaktionen schon lange nicht mehr – aber die Zeit vor Ostern als Buss- und Fastenzeit, die hat sich durchgesetzt und ist eben auch heute noch in vielen Kirchen verbreitet. In unseren Breitenkreisen, das heisst also in der westlichen Kirche, welche zum Einflusskreis des Bischofs von Rom zählte, ganz besonders als Ende des Fasnacht und Busse für das wilde Treiben in den Tagen zuvor. Nun habe ich aber am letzten Sonntag schon gesagt, dass die Reformatoren damit nicht viel anfangen konnten – besonders weil sich in der Bibel kein Hinweis darauf findet, dass sich Jesus und seine Jünger an spezielle Fastenregeln gehalten hätten – was zwar auch im Judentum durchaus gebräuchlich, aber eben nicht zwingend an Daten oder an Busse gebunden war.

Wenn sie dann auch noch mit der Fasnacht aufgeräumt hatten, dann gab es erst recht keinen Grund mehr, für etwas zu büßen, was man ja gar nicht getan hatte! Ohne Fasnacht keine Busszeit, könnte man sagen.

Na ja, mehr oder weniger. Denn was die Reformatoren Passionszeit nennen, das hat eben auf den ersten Blick schon einiges gemeinsam mit dem, was für die Katholiken die Busszeit vor Ostern ist. Auch in unseren Kirchenliedern, da ist immer wieder die Rede von Schuld und Sünde. Wie kommt das?

Stimmt es vielleicht doch, dass die Reformatoren eben zwar die lustvolle Fasnacht abgeschafft, aber die freudlose Fastenzeit durch die Hintertür wieder reingeholt haben?

Das Wort Passionszeit bedeutet ja tatsächlich „Leidenszeit“, meint aber nicht, dass wir *selber* in diesen Wochen unter Enthaltbarkeit leiden sollen, sondern es will an die letzten Wochen und Tage *Jesu* in Jerusalem erinnern, will, dass wir ganz besonders darüber nachdenken, wie es dazu kommen konnte, dass Jesus hatte sterben müssen; bald hat man den Tod Jesu mit der Schuld der Menschen verbunden, Jesus war also wegen der Schuld der Menschen, für die Sünden der Menschen gestorben, hiess es, und seine Auferstehung bedeutete die Überwindung dieser Schuld und Sünden.

Wie man das *nicht verstehen* muss und wie man das aber doch auch verstehen *kann*, darauf komme ich sicher noch zurück. Soviel schon einmal im Voraus: Was unsere Passionlieder da zum Teil sagen, dass Jesus sich *geopfert* habe wegen unserer Schuld, das ist auch aus meiner Sicht ein wenig aus dem Ruder gelaufen, da haben die Deutungen des Geschehens wohl einen falschen Weg eingeschlagen, das führt letztendlich in eine Sackgasse.

Aber dass die Zeit vor Ostern eine Zeit sein soll, in der man sich besonders besinnt, in der man sich zurückzieht, in der man auch bereit ist, sich über das eigene Leben besonders Gedanken zu machen, das macht auch aus meiner Sicht durchaus Sinn.

Die Reformatoren würden sagen: Eben nicht als Strafe für die Fasnacht, sondern als Vorbereitung für all das, wofür Ostern steht: Die Freude daran, dass Gott uns vergibt, die Freude daran, dass er uns immer wieder eine Chance schenkt, die Freude daran, dass er uns in jedem Moment die Möglichkeit schenken will, ein neuer Mensch zu werden.

Und wenn ich auch noch einmal betonen möchte, das weder Luther noch Zwingli sinnenfeindliche Menschen waren, wenn es auch wirklich ein völlig falsches Cliché ist, wenn man meint, die Reformatoren könnten als gestrenge, lebensfeindliche Moralapostel beschrieben werden, so stimmt eben *etwas* schon: Die Idee, dass alles erlaubt sei, weil man ja für alles wieder büssen könne, auf Fasnacht ja eine Fastenzeit folge, die war ihnen fremd.

Was ich euch auch schon erzählt hatte aus meiner Kinderzeit in Hütten, das hätte ihnen eben die Haare zu Berge stehen lassen: Ich hatte da einen Schulkollegen, der reihte gerne einen „Schlötterlig“ an den andern, und als ich ihn einmal auf einem Spaziergang gefragt hatte, warum er eigentlich immer so grob rede, da hatte er mir geantwortet: Ja weisst du, du darfst das nicht, wir dürfen das schon, weil wir eben nachher beichten können!

Genau das war es, wogegen die Reformatoren einen Riegel schieben wollten...

Und auch das stimmt: Ganz besonders Zwingli will sich nicht einfach mit der Unzulänglichkeit menschlichen Daseins zufrieden geben – dass wir alle Fehler machen, das niemand von uns perfekt ist, dem würde er zwar voll und ganz zustimmen, aber es durfte eben nie zur Ausrede dafür werden, den Anspruch auf eine bessere Welt einfach aufzugeben.

Wenn ihr euch nun gefragt habt, was all das überhaupt mit unserem Predigttext zu tun hat, dann sind wir nun doch endlich, für den letzten Teil meiner Predigt dort angelangt, wo der Prophet Amos angefangen hatte – und merken dabei: Eigentlich war genau das die ganze Zeit schon unser Thema!

Ja, das war es doch genau, was den Reformatoren vorschwebte, was sie antrieb, was sie ersehnten und schon mit Händen fassen konnten, das, wovon der Prophet spricht, wenn er sagt: *Seht, es kommen Tage, Spruch Gottes des HERRN, da sende ich Hunger ins Land, nicht Hunger nach Nahrung und nicht Durst nach Wasser, sondern danach, die Worte des HERRN zu hören.*

Eine wunderbar verkehrte Welt, die der Prophet da zeichnet nicht wahr? Zuerst beschreibt er die Realität, die offensichtlich auch vor mehr als 2500 Jahren nicht viel anders war als jetzt.

Damals schon war es also schon gang und gäbe, andere übers Ohr zu hauen, die Armen und Schwachen auszunutzen, nur den eigenen Profit zu sehen: Ein Bild, das leider nur allzu gut zu unserer Welt passt, auch zu unserer Schweiz, besonders zu unserer Schweiz! Handel mit Landwirtschaftsprodukten und Rohstoffen aus der Dritten Welt zum Beispiel, damit lässt sich Geld machen, viel Geld – auf Kosten der Ärmsten.

Das, lässt Gott den Propheten sagen, das könne er nicht durchlassen! *Und eure Feste verwandle ich in Trauer und alle eure Lieder in Klage, und um alle Hüften lege ich ein Trauergewand, und jeder Kopf wird kahl sein* – spricht Gott da durch Amos zu den Menschen seiner Zeit

Nicht weil die damals besonders böse gewesen wären, nein, es gehört leider einfach zu unserer Natur, dass wir immer wieder den Versuchungen erliegen, wo Profit und Gewinn locken.

Gerade weil es uns allen so geht, sagten die Reformatoren und konnten sich dabei auf die Bibel berufen, das Alte und das Neue Testament, gerade weil es uns allen so geht, tun wir schon gut daran, immer wieder eine Zeit einzuschalten, in der wir in uns gehen, in der wir uns besinnen, in der wir *uns* fragen, ob wir noch auf dem richtigen Weg sind, in der wir *Gott* fragen, was er uns zu sagen hat.

Eine Zeit eben, in der wir, um es mit den Worten des Propheten zu sagen, wieder *Hunger nach dem Wort Gottes* verspüren sollen. Diese Zeit ist nun angesagt, in den 40 Tagen vor Ostern – und ich denke, es tut uns allen gut, uns darauf einzulassen.

Wir können uns das auch wirklich leisten, müssen nicht Angst haben, zu verhungern, nicht Angst haben, jenes Wort Gottes nicht zu finden, von dem der Prophet da spricht, nicht Angst haben, dass Gott uns im Stich lassen könnte!

Denn das ist die Zusage von Ostern, die alle dunklen Zeiten überstrahlt und eben auch jetzt schon als Licht am Horizont zu sehen ist: Wo wir uns danach sehnen, dass Gott uns hilft, aus allen Verstrickungen herauszufinden; wo wir uns danach sehen, dass er uns hilft, den richtigen Weg wieder zu finden, da ist er schon da, streckt uns seine Hand entgegen, freut sich einfach darüber, dass wir sie ergreifen wollen.

Aber eben, das heisst nicht: Tobe deine Schattenseiten das ganze Jahr lang ruhig aus, du kannst ja dann in der Fastenzeit dafür büßen!

Nein, es heisst: Nimmt dir immer wieder eine Auszeit, in der du in dich gehst, ehrlich bist mit dir, dir nichts vormachst. Hab keine Angst, du kannst es dir erlauben, denn Gott lässt dich nicht im Stich. Wo du Hunger verspürst nach seinem Wort, wo du merkst, wie sehr du seine Zusage nötig hast, seine Zuwendung, da wird er Dir reichlich zu essen geben.

Denn erst wo du dir bewusst wirst, wie gut es auch dir tun kann, ein neuer Mensch zu werden, wie sehr Ostern auch dein Leben verwandeln, hell erleuchten kann, erst da bist du wirklich bereit, es geschehen zu lassen!

Das war es, was die Reformatoren uns mit der Passionszeit nahe bringen wollten. Nicht mit erhobenem Zeigefinger für irgend eine Moral, sondern schlicht und einfach für eine Welt, in der auch uns selber wieder wohl sein kann.